



Der große Bruder

Mit der Standbox B38 erweitert Burmester seine Boxenpalette um einen Standlautsprecher in der heiß umkämpften 20.000-Euro-Preisklasse. STEREO bat den Neuling zum Welt-Exklusivtest.

Michael Lang

Burmester ist weder vom Umsatz noch der Mitarbeiterzahl her die größte HiFi-Firma. Auch hat der Hersteller nicht den Ehrgeiz, um jeden Preis die teuersten Produkte im High End-Markt anzubieten – weltweit gibt es dennoch kaum ein Unternehmen der Unterhaltungselektronik, das solche Begehrlichkeiten weckt und einen derart guten Ruf genießt wie die 1978 von Dieter Burmester gegründete Manufaktur. Den Grundstein dafür legten allerdings nicht die Lautsprecher, mit deren Produktion Burmester erst 1994 mit dem Modell 949 begann, sondern der im Sommer 1977 vorgestellte legendäre Vorverstärker 777.

Während Burmester mit seiner Elektronik sehr schnell weltweite Anerkennung in einem bis dahin von japanischen, englischen und amerikanischen Herstellern beherrschten Markt fand, dauerte es bei den Lautsprechern eine Weile, bis die Skeptiker davon überzeugt waren, dass man in Berlin nicht nur von Elektronik und gekonnter Linienführung etwas versteht.

Vom ersten Lautsprechermodell an hatte Burmester dabei ein Faible für Folienhochtöner. So verwundert es nicht, dass auch im B38 ein neu entwickelter Air-Motion-Transformer, eine gefaltete Folie, die leicht ist und extrem schnell auf Impulse reagiert, zum Einsatz kommt. Ein ausgezeichnetes Auflösungsvermögen in Kombination mit hoher

Pegelfestigkeit und breitem, gleichmäßigem Abstrahlverhalten versprechen sich die Berliner von diesem in Handarbeit entstehenden Hochtöner. Er wird, wie grundsätzlich alle Chassis und Bauteile bei Burmester, einer rigiden Qualitätskontrolle unterzogen, streng paarweise selektiert und immer mit einem Referenzexemplar verglichen. Alle Messungen werden für jedes einzelne Chassis dokumentiert, um im unwahrscheinlichen, aber nicht unmöglichen Schadensfall ein perfekt passendes Ersatzchassis zur Verfügung stellen zu können. Alle Messungen werden nach der mindestens siebentägigen Einspielzeit samt Dauertest vorgenommen und nicht etwa am flammneuen Chassis.

Strengste Qualitätskontrollen

Die gleichen Regeln gelten selbstverständlich auch für den 17 Zentimeter messenden Glasfaser-Mitteltöner, den man nach langen und intensiven Hörsitzungen als perfektes Zwischenglied zum Hoch- und dem mächtigen, langhubigen, 32 Zentimeter messenden Tieftöner aus einem Papier-Sandwichmaterial mit Neodym-Magnetantrieb auserkor. Alle Chassis lässt man speziell für Burmester herstellen – sie finden sich anderenorts nicht.

Doch ein Lautsprecher besteht ja bei weitem nicht nur aus seinen Chassis. Erst wenn mit der gleichen Sorgfalt allen weiteren Details Beachtung geschenkt wurde, kann



EINBLICK

Mittel- und Hochtöner sitzen in eigenen Kammern im mehrfach versteiften Gehäuse.

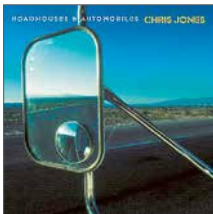


Schrauben? Fehlanzeige. Die Verarbeitung ist makellos.

man mit gutem Gewissen an die klangliche Feinabstimmung gehen. So erstaunt es nicht, dass die Frequenzweiche etliche Bauteile des weltweit einen exzellenten Ruf genießenden Kölner Lieferanten Mundorf enthält. Auch die Kabel wurden akribisch ausgewählt – allerdings nicht nur nach klanglichen Gesichtspunkten, sondern auch danach, dass sie alle geltenden Vorschriften und Sicherheitsnormen wie Schadstofffreiheit, Verhalten bei Brand etc. erfüllen. Dass das Gehäuse und die Minimierung von dessen Eigenbewegungen bzw. Resonanzen intensiv erforscht wurden, darf bei den Berlinern als Selbstverständlichkeit gelten. Die Wände sind aus zwei Lagen mit bis zu jeweils 19 Millimeter Dicke ein Grund für das nicht unerhebliche Gewicht von über 50 Kilogramm. Klugerweise hat man mittels Finite-Elemente-Methode, einem aufwendigen Rechenprogramm, sorgfältig an neuralgischen Punkten zusätzliche Versteifungen und Verstrebungen eingefügt und das Innere mit exakt berechneten Mengen von Dämmmaterial eingekleidet. Darüber hinaus ist es dem Entwicklerteam um Stefan Größler gelungen, ohne Spikes

DAMIT HABEN WIR GEHÖRT

**Chris Jones:
Roadhouses &
Automobiles**



Exzellentes Gitarrenspiel, markante Stimme und Musik, die in keine Schublade passt – zeitlos gut.

auszukommen. Dazu hat man das bereits bei der kleineren B18 bewährte Feder-Masse-System zur Entkopplung der Box vom Boden angepasst. Es funktioniert ganz ausgezeichnet und lässt keinerlei Wunsch nach der Rückkehr der spitzen Kegel aufkommen – eine clevere Lösung!

Vielleicht keimt in Ihnen die Frage auf, wofür dieser ganze kostentreibende Aufwand denn gut sein soll? Bei Burmester (und übrigens auch in der Studioteknik) werden Selektion, Langzeitstabilität und Qualitätskontrolle sowie die Sicherheit, dass ein zu reparierendes Gerät nach der Instandsetzung mindestens so gut ist, wie es im Originalzustand war, als Grundvoraussetzung für Zufriedenheit und klangliche Perfektion angesehen. Nur wenn Links-Rechts-Gleichheit mit Minimaltoleranzen besteht, kann sich ein wirklich räumlich präzises Klangbild entwickeln. Bei der Elektronik, die die Berliner seit Jahrzehnten symmetrisch aufbauen, funktioniert die Umsetzung nur, wenn wirklich alle Bauteile strengstens selektiert sind – sonst könnte man sich den ganzen Aufwand auch sparen, denn dann brächte die Symmetrie keinerlei Vorteile, sondern das Signal würde sich sinnlos und klangschädigend durch die doppelte Anzahl von Bauteilen quälen. Die Kosten Seite ist auch der Hauptgrund, weshalb viele Hersteller ihre Geräte lieber unsymmetrisch bauen und lediglich mit XLR-Buchsen, die echte Symmetrie nur vortäuschen, bestücken.

Große Töne

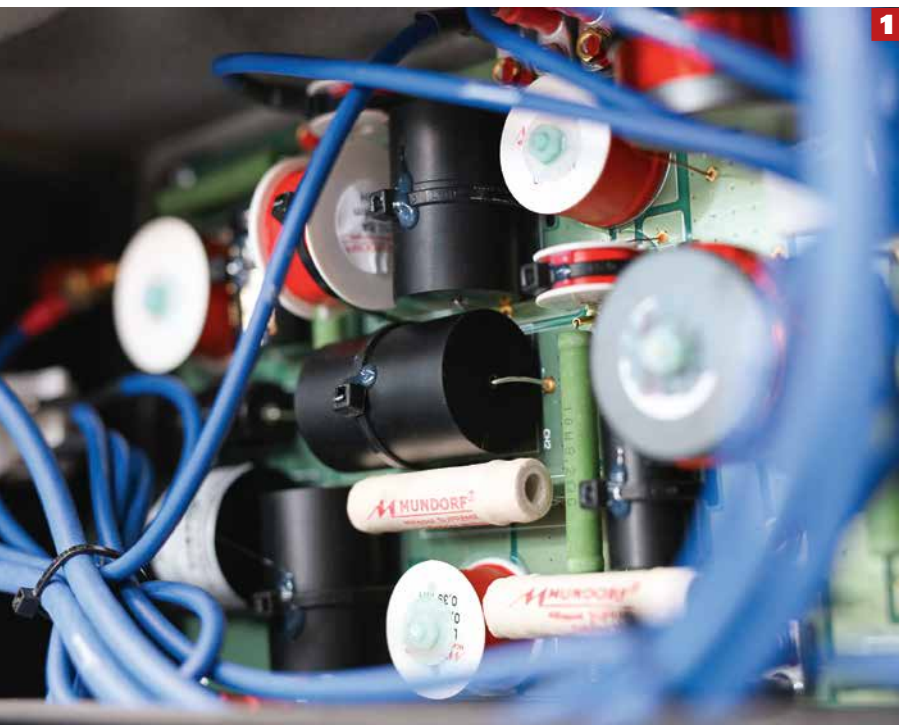
Doch kommen wir an den Punkt, die Katze endlich aus dem Sack zu lassen: Wie klingt der große Bruder der bestens beleumdeten B18 (Test in ST 6/17) denn nun? Mit einem Wort: atemberaubend! Er zeigt vom ersten Ton an das, was nur wirklich großartige Lautsprecher zu tun vermögen: das Gefühl von Autorität und Größe zu vermitteln, sobald der erste Ton erklingt. Dieses seltene Erlebnis stellte sich tatsächlich sofort ein, noch bevor wir – unserer Ungeduld und Neugierde sei's geschuldet – die Feinjustage bei der Aufstellung und der Anpassung des Bassbereichs mittels Kippschalter und des porösen Schaumstoffstopfens vorgenommen hatten. Eher als Aufwärm- und Lockerungsübung gedacht, drehte sich im T+A-Player 3100 HV Julian „Cannonball“ Adderley im Zusammenspiel unter anderem mit Miles

Davis auf SACD. Während der Großmeister der Trompete in „Autumn Leaves“ von links in der Ecke die Szenerie beherrschte, zuckten wir ob der freigesetzten Energie gebannt zusammen. Kein Zweifel: Diese Box versteht es, Spannungsbögen und Stimmungen zu vermitteln, wie man es nur selten und zumeist in Preisklassen jenseits der 20.000 Euro erlebt. Doch auch der Rest des Klanggeschehens dieser Einspielung überzeugte über die B38: Der Bass kam kraftvoll und tiefreichend, dabei sauber und federleicht, während das Klavier überwältigend und extrem natürlich in den Raum gestellt wurde, Filz, Holz und stählerne Saiten begeisternd echt wirkten.

Wenn man an Aufnahmen, die man eher hunderte als dutzende Male gehört hat, neue Aspekte entdecken kann, ist das ebenfalls ein Hinweis darauf, dass man Zeuge einer besonderen akustischen Darbietung wird: Und Mr. Johnny Cashs „One“ erklang tatsächlich altbekannt, mit sonorer, leicht näselnder Stimme, dennoch kraftvoll, aber nicht aufgedickt. Hier zeigt sich die hohe Kunst der sauberen tonalen Abstimmung – ließen doch einige Details wie die flirrenden Gitarrensaiten oder das im Hintergrund wirkende Klavier das Gefühl eines frisch polierten Kunstwerks aufkommen. Voller Dynamik, und das auch schon bei moderaten



Ein mehr als solides Bi-Wiring-Anschlussfeld mit massiv vergoldeten Kupferschienen, der Kippschalter dient zur Bassanpassung an Raum und Geschmack.



**Feine Zutaten
und Rechen-
power erset-
zen nie die
Abstimmung
per Gehör**

1 Die Weiche ist gespickt mit dem Hochwertigsten, was der Zulieferermarkt zu bieten hat. **2** Erstklassige Kabel und sorgfältige Befestigung inkl. Lackfixierung **3** Zusätzliche Versteifungen und Dämmung ergänzen an kritischen Punkten das resonanzarme Gehäusekonzept.

Pegeln, mit punktgenauer Abbildung in allen Dimensionen zeigte die Burmester, zu welchen meisterlichen Eigenschaften ihre Schöpfer sie befähigt haben. Die Bässe waren an den Innenseiten, den Kippschalter für den Bass hatten wir an der Rückseite mittlerweile zwecks perfektionierter Interaktion mit unserem Hörraum auf die Minus-Position gesetzt, während der Schaumstoffstopfen von uns zur Tatenlosigkeit verurteilt wurde. Ähnlich beeindruckend, wie körperhaft Chris Jones „No Sanctuary Here“ intoniert, wenn es bei diesem Stück in den höheren Lagen auch vielleicht einen Hauch zu lebhaft klang. Der Eindruck von Größe, Luftigkeit und machtvoller Klangfülle blieb jedoch auch hier erhalten, und das mit gekonnter Einbindung des Tieftonbereichs, der immer zur richtigen Zeit mit dem richtigen Druck am richtigen Platz war.

Hörspaß auch zu zweit

Sprinten wir hinüber zur Klassik: Hier versteht es die B38 ganz exzellent, auch

Klassikmuffel von der Schönheit dieser Musikrichtung zu überzeugen, wenn beispielsweise das „Concierto de Aranjuez“ erklingt. Was hier feindynamisch verlangt und von der Burmester souverän geboten wird, lässt auch abgebrühte und erfahrene HiFi-Jünger nicht kalt. Die Gitarren klangen je nach Anwinkelung und Basisbreite gelegentlich eine Spur zu streng und minimal zugeschnürt, ließen sich aber durch kleine Korrekturen bei der Aufstellung leicht wieder auf den Pfad der Tugend zurückführen. Die Luftigkeit und Großzügigkeit in der Abbildung der Soloinstrumente wie des gesamten Orchesterkörpers überzeugte auch hier – erfreulicherweise auch dann noch, wenn man nicht das Privileg genoss, die

Zentralposition auf dem Sofa einzunehmen. Dort können sich dann auch gleich mehrere Personen an der gelungenen Optik mit der polierten Alufrent ohne sichtbare Schrauben und der schlanken Silhouette erfreuen.

Und das Thema „Rock“? Dass eine Burmester Rockmusik kann, hat doch noch nie jemand angezweifelt, oder? Falls doch: Gönnen Sie sich den Spaß und legen Sie stilecht eine 70er-Jahre-Rockscheibe auf – vielleicht einen Meilenstein wie Deep Purples Doppel-Livealbum „Made in Japan“. Über viele Boxen klingt diese Aufnahme kraftlos und schlapp, weil weder Roger Glovers Bassspiel noch das so schnelle, kraftvolle Schlagzeug von Ian Paice angemessen dargestellt werden. Die Burmester liefert genau die Energie, die nötig ist, um ein „Dabeigefühl“ zu vermitteln. Ihr Bassbereich geht nicht nur weit runter in den Frequenzkeller, er ist auch so sauber durchhörbar, dass die Arbeit der Herren an Bass und Schlagzeug immer nachvollziehbar bleibt, ohne ungebührlich in den Vordergrund gerückt zu werden.

Die Art und Weise, wie sich Keyboarder Jon Lord und Gitarren-Irrwisch Richie Blackmore ein Duell auf des Messers Schneide um die Vorherrschaft auf der Bühne lieferten, als ginge es ums nackte Überleben, ist besonders bei „Child in Time“ nicht nur bis zum mutmaßlichen Ende aller Zeiten unübertrefflich, sondern liegt hier auch spannungsgeladen auf dem Präsentierteller. Und was macht Sänger Ian Gillan währenddessen? Auf zum Burmester-Händler und dort anhören! ■



Entwicklungsleiter Stefan Größler hat ein sicheres Händchen für den typischen Burmester-Klang.

Burmester B38

Preis: ab 18900€ (in Weiß, Schwarz und Grau (Hochglanz) erhältlich, Hölzer auf Anfrage)

Maße: 23x117x51cm (BxHxT)

Garantie: 5 Jahre

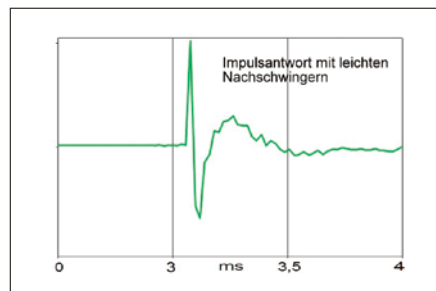
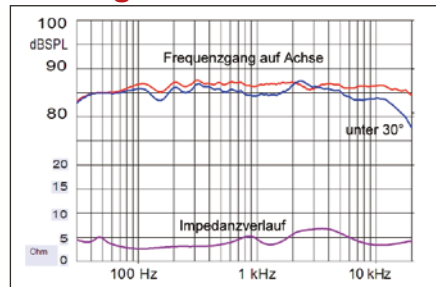
Kontakt: Burmester

Tel.: +49 30 7879680

www.burmester.de

Schlanker, eleganter Standlautsprecher, der durch sein großes, luftiges, dennoch fokussiertes Klangbild besticht – tonal neutral, im Bass an Wohnraum und Hörgewohnheiten anpassbar, auch dynamisch eine Macht!

Messergebnisse



DC-Widerstand	4 Ohm
Minimale Impedanz	3 Ohm bei 100 Hz
Maximale Impedanz	7 Ohm bei 3300 Hz
Kennschalldruck (2,83 V/m)	86 dB SPL
Leistung für 94 dB SPL	17 W
Untere Grenzfrequenz (-3dB SPL)	30 Hz
Klirrfaktor bei 63/3k/10k Hz	0,8/0,079/0,14 %

Labor-Kommentar

Besonders im Mitteltonbereich extrem niedrige Verzerrungen; Impedanz und Wirkungsgrad unkritisch; tiefe untere Grenzfrequenz; Frequenzgang und Impulsantwort gut

Ausstattung

Drei-Wege-Bassreflex; Bi-Wiring-Terminal; Basspegel per Kippschalter anpassbar; zusätzlich per Schaumstoffpolster; entkoppelnde Bodenplatte statt Spikes; Ausführungen: matt weiß und schwarz; matt grau; Hölzer auf Anfrage

STEREO-TEST

KLANG-NIVEAU 97%

PREIS/LEISTUNG



EXZELLENT

TEST-GERÄTE

Plattenspieler:

Vertere DG-1 mit Hana MH

CD-Spieler:

T+A MP 3100 HV

Vorverstärker:

T+A P 3100 HV; Accoustic Arts Tube Pre2 MKII

Endverstärker:

Accoustic Arts Amp 2 MK IV; Octave RE 320 / SBB

Lautsprecher:

B&W 800D3; DALI Epicon 6

Kabel:

Audioquest William Tell; XLO Reference; Supra; HMS